

„Geschlechtliche Vielfalt – Ein Thema der Kirche!“

Dr. Kerstin Söderblom

Hochschulpfarrerin der ESG Mainz (sie/ihr)

Pluralisierung und Individualisierung in Gesellschaft und Kirchen

- Menschen sind unterschiedlich im Hinblick auf ihr Alter, im Hinblick auf ihre Herkunft, Hautfarbe, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, ihre religiösen und politischen Überzeugungen und ihre körperlichen und geistigen Möglichkeiten.
- Menschen sind verheiratet oder geschieden, sie leben getrennt oder wieder verheiratet zusammen, in Wohngemeinschaften oder in Mehrgenerationenhäusern, als Singles, sie leben polyamor, in lesbischen und schwulen, bi-/pansexuellen Partnerschaften, mit und ohne Sexualität, mit und ohne Kinder, mit und ohne zu pflegende Angehörige und mit und ohne Trauschein.
- Menschen sind männlich oder weiblich, nicht binär, genderqueer (jenseits der binären Geschlechterzuordnungen) oder intergeschlechtlich, also ohne klare Geschlechtsmerkmale oder mit sowohl männlichen und als auch weiblichen Merkmalen.
- Andere sind trans*, mit oder ohne geschlechtsangleichenden Maßnahmen.
- Und was für jedes Individuum gilt, gilt für gesellschaftliche und kirchliche Realitäten genauso.



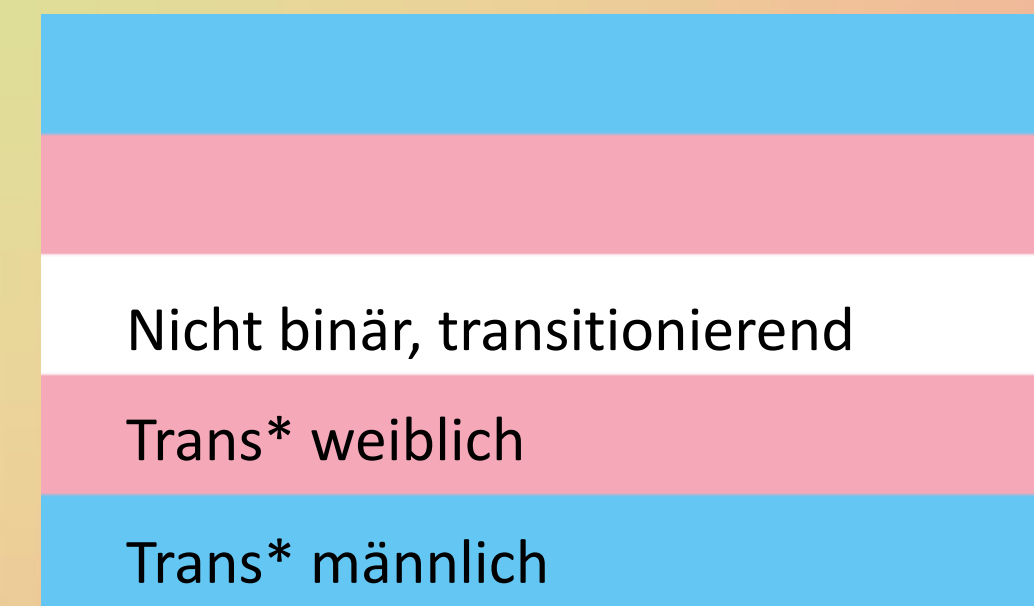
© Helios Gesundheit -
Unternehmen

Vielfalt als Realität in Gesellschaft und Kirchen

- Individuelle und gesellschaftliche Vielfalt sind aber nicht erst im 21. Jahrhundert in Kirchen und Gesellschaft Jahrhunderte alte Normalität.
- Auch wenn der Mythos von der homogenen Nationalität, Sprache, Kultur, der weißen Hautfarbe, Heterosexualität und binären (zweigeschlechtlichen) Geschlechtsidentitäten weiterhin hoch gehalten wird.
- Ethnische, kulturelle und religiöse Pluralisierungen und individuelle Ausdifferenzierungen haben sich in den letzten hundert Jahren aufgrund von Globalisierung und Digitalisierung noch einmal exponentiell gesteigert.
- Aber Migration, Flucht (Volk Israel aus Ägypten oder Flucht von Maria, Josef und ihr Baby Jesus vor König Herodes), Vertreibung (babylonisches Exil), verschiedene Zusammenlebensformen und uneindeutige Geschlechtsidentitäten gab es auch schon in der Zeitspanne von über Tausend Jahren, über die die Bücher der Bibel aus ganz unterschiedlichen Kontexten, geografischen und sozialpolitischen Gegebenheiten erzählten.
- Und: Die biblischen Personen kamen aus dem Gebiet des heutigen Israels, der palästinensischen Gebieten, aus Jordanien, Irak, Iran und mehr und sie waren alles aber nicht blond, weiß und blauäugig!



Progressive pride flag mit Kreis für inter*, braun und schwarz für Black Persons, Persons of Color,



Theologische Reflexionen

- Theologische Überlegungen haben diese Pluralisierungen der Menschen lange Zeit nicht angemessen reflektiert.
- Sie sind weiterhin von weißen, westlichen cis-männlich (= Norm der binären Geschlechterordnung) dominierten „Normalbiografien“ ausgegangen, ohne Diversität theologisch zu reflektieren und zu diversen Erfahrungswelten in die theologischen Debatten einzubeziehen.
- Kontextuelle Theologien, Befreiungstheologien, Black Theology, postkoloniale Theologien, gendersensible und queer theologische Ansätze u.v.m. gehen den umgekehrten Weg.
- Diversität und (geschlechtliche) Vielfalt sind nicht die Ausnahme von der Regel oder ein Makel im Vergleich zu weißen, westlichen, heteronormativen und cis-normativen Normalbiografien.
- Sie sind vorfindliche Realitäten des 21. Jahrhunderts.
- Entsprechend veränderten sich in theologischen Diskursen auch die Aussagen zu Menschenbildern, Gottesbildern und Weltbildern.

12/7/2023

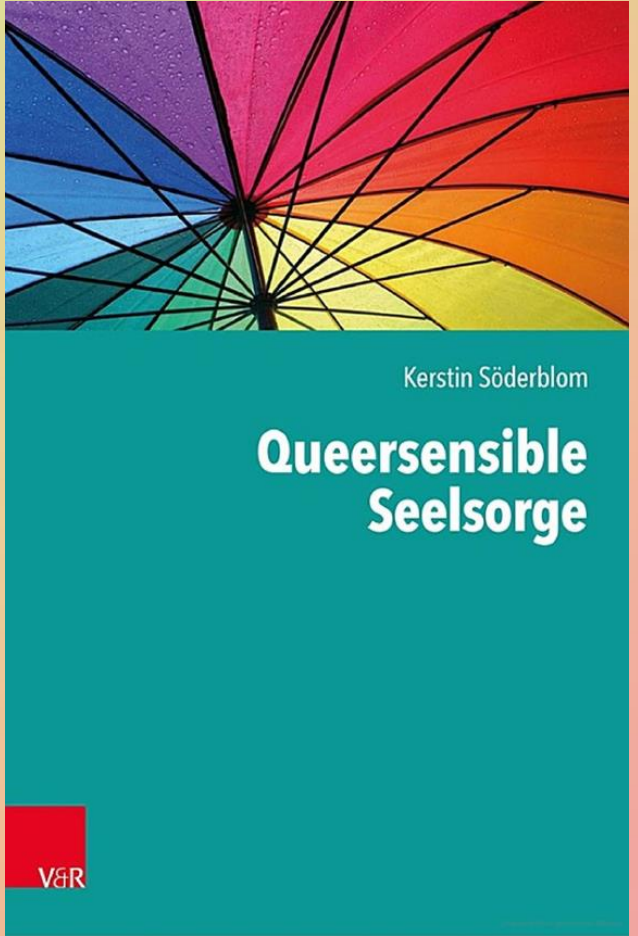
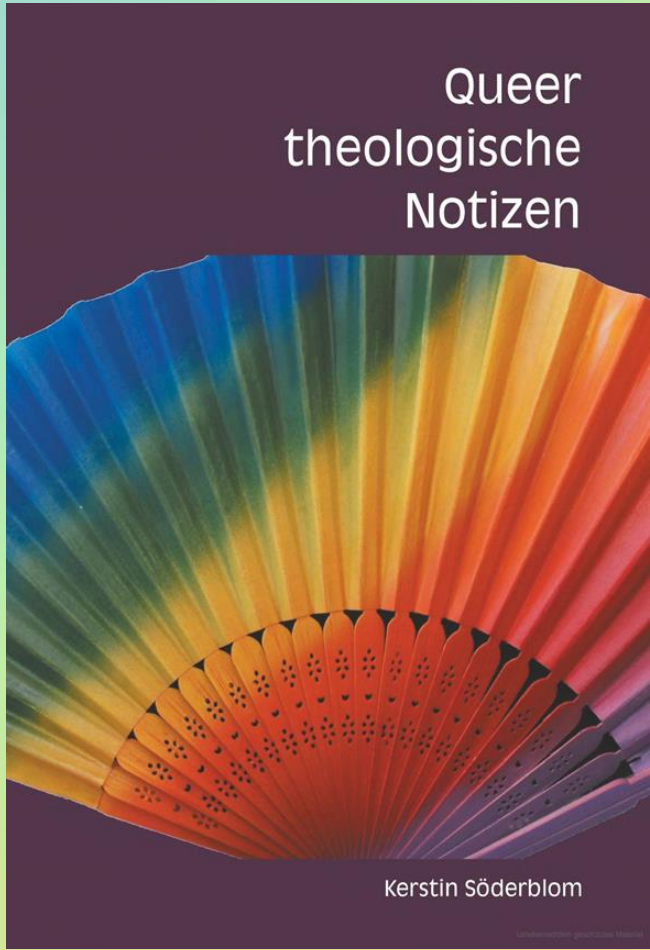
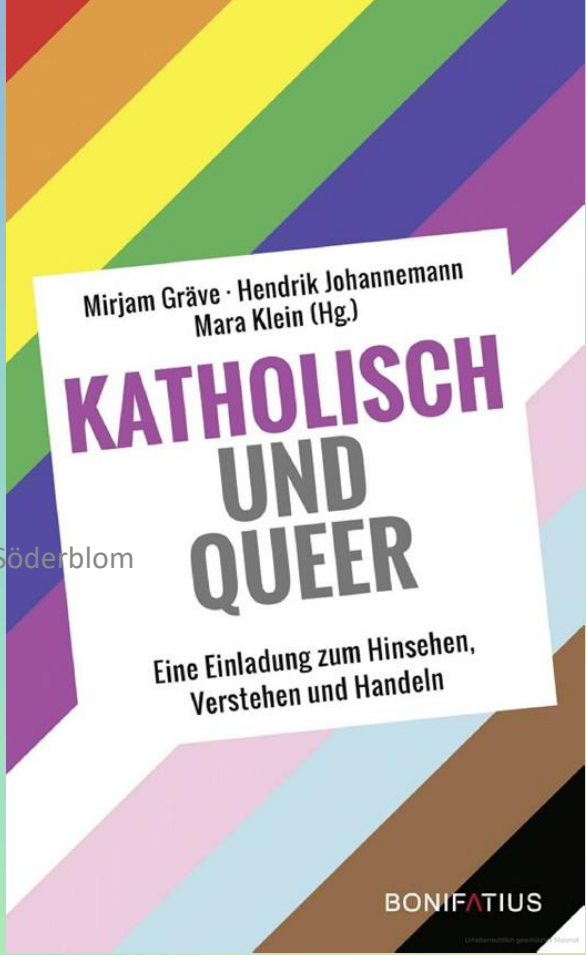
Dr. Kerstin Söderblom



Ausschnitt aus einem
Ausstellungskatalog des
Bibelhauses in Frankfurt

Bücher mit queer theologischem Inhalt und Lebens- und Glaubensgeschichten von queeren Personen

12/7/2023



Biblisch-theologische Leitfiguren einer vielfaltssensiblen Theologie

- Gottesebenbildlichkeit aller Menschen ohne Vorleistung unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Alter, Geschlechtsidentität, körperlichen/geistigen Einschränkungen und sexueller Orientierung (Genesis 1, 27 f.).
- G*tt ist ganz anders, unverfügbar und jenseits aller menschlichen Kategorien und Bilder => „G*tt ist queer“ => jenseits aller heteronormativen und cis-normativen Regulierungen (Exodus 3,14).
- Das biblische Exodus-Geschehen ist ein Befreiungsgeschehen aus Sklaverei und Unterdrückung (Buch Exodus) und bis heute für marginalisierte Gruppen, also auch für queere Personen relevant.
- Das Doppelgebot der Liebe (Gottesliebe, Nächstenliebe, Selbstliebe) (Markus 12) bedeutet nicht romantische Liebe, sondern Respekt vor anderen und vor sich selbst.
- Die paulinische Lehre vom Leib Christi: Sie bedeutet Einheit in Verschiedenheit, Vielfalt (auch geschlechtliche) als Grundvoraussetzung und Bereicherung christlicher Gemeinschaften (1. Kor 12, Römer 12).
- Taufe (Galater 3,28): Taufe als Überwindung von Normen und Kategorien von Herkunft, Hautfarbe, Nationalität, Alter, Behinderung, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität. Anteilige Verwirklichung des Reich G*ttes im konkreten Leben und nicht erst im Jenseits.



„Gott ist queer!“ (Quinton Ceasar),
Abschlusspredigt des Ev. Kirchentags
in Nürnberg am 11.6.2023

Menschenbild nach dem 1. Schöpfungsbericht

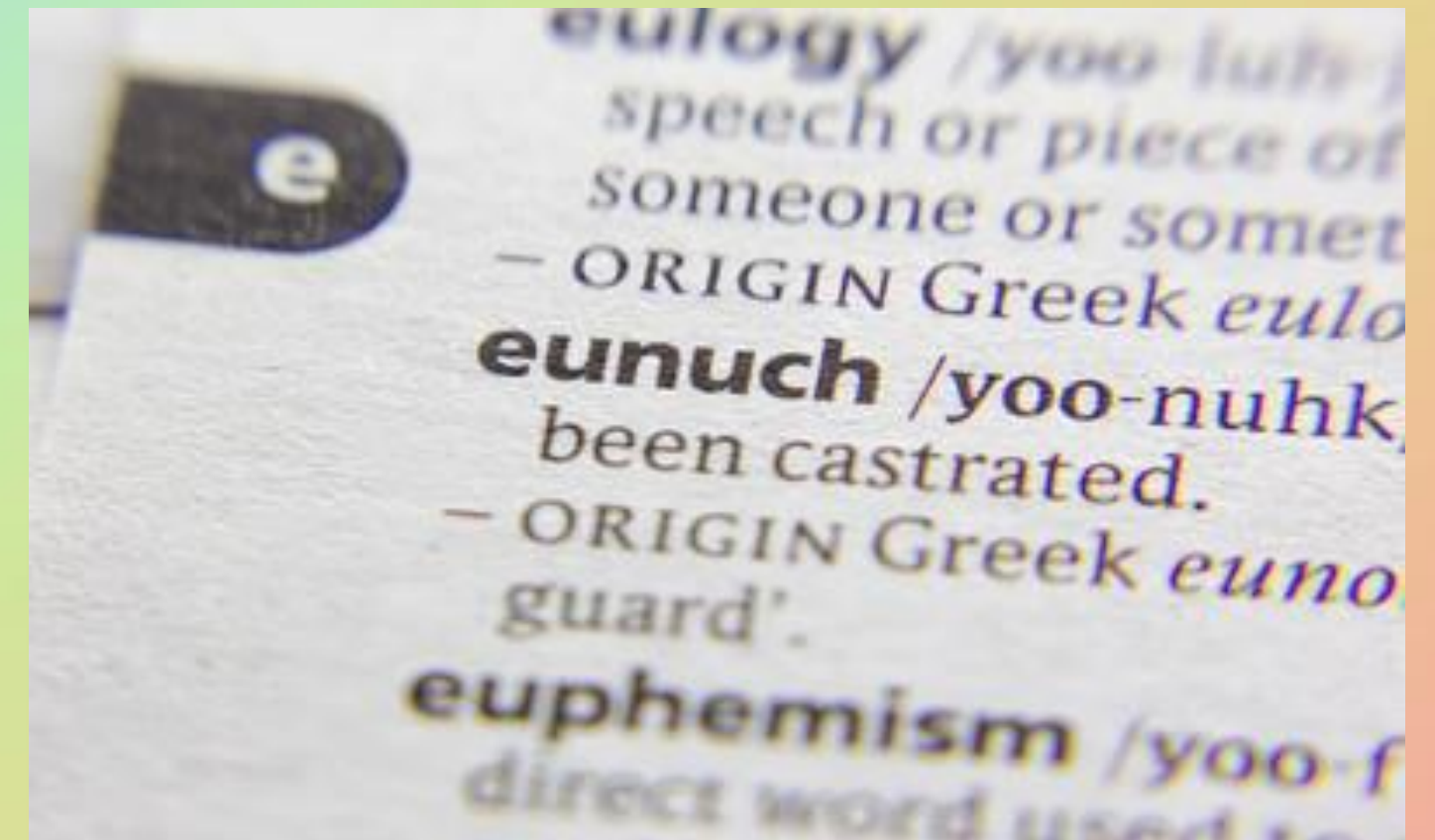
- Im 1. Schöpfungsbericht (Genesis 1,27) steht: G*tt hat die Menschen männlich und weiblich geschaffen und alles dazwischen.
- Genauso wie G*tt Licht und Finsternis mit Morgen- und Abenddämmerung und allem anderen dazwischen geschaffen hat.
- Genauso wie Wasser und festes Land mit Mooren, Sümpfen und Marschland und allem anderen dazwischen.
- Ebenso hat G*tt die Tiere im Wasser, auf dem Feld und in der Luft und alle anderen Lebewesen dazwischen geschaffen.
- Auch wenn in den Schöpfungsberichten nur dualistische Gegenüberstellungen vorkommen, so umfassen sie doch alle Phänomene und Geschöpfe dazwischen.
- Denn alles in allem ist G*ttes Schöpfung.
- Und alle dazwischen gehören dazu
=> auch nicht-binäre, trans* oder intergeschlechtliche Personen.



Ausschnitt aus der
Erschaffung des Menschen
nach Michel Angelo

Uneindeutige Geschlechtsidentitäten in der Bibel: Eunuchen

- An mehreren Stellen kommen im Alten und Neuen Testament genannte Eunuchen vor.
- Diese waren Menschen mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen oder sie waren kastriert.
- Ein zentraler biblischer Text ist in diesem Zusammenhang die Geschichte vom äthiopischen Eunuchen (Apg 8,26–39).



Apostelgeschichte 8

- Der Apostel Philippus war auf einer Wüstenstraße unterwegs.
- Dort begegnete er einem schwarzen Kämmerer, also einem Finanzbeamten aus Äthiopien.
- Er wird in der Bibel als Eunuch bezeichnet (von Martin Luther zensiert).
- Auf dem Rückweg aus Jerusalem saß der Kämmerer in einem Wagen und las.
- Als er Philippus sah, lud der Fremde Philippus ein, zu ihm in seinen Wagen zu steigen. Philippus sah, dass der Fremde im Buch des Propheten Jesaja las.
- Da legte er dem Fremden die Schrift aus und erzählte ihm von Jesus aus Nazareth und seiner Botschaft.
- Der Eunuch hörte aufmerksam zu. Sein Interesse war geweckt. Und am Ende der Geschichte war er begeistert von den Erzählungen über Jesus.
- Der Kämmerer zeigte Philippus ein Gewässer, das am Wegesrand lag und sagte sinngemäß: *Schau mal da drüben. Da ist Wasser. Was steht meiner Taufe noch im Weg?* (nach Apg 8,36).
- Er wollte sich von Philippus taufen lassen. Philippus nahm seinen Wunsch ernst, obwohl der Mann ein Fremder war. Er taufte ihn und zog dann weiter seines Weges.

Apostelgeschichte 8

- Der Eunuch war fremd, er war schwarz und ‚verschnitten‘, also kastriert oder mit uneindeutiger Geschlechtsidentität.
- Philippus taufte ihn, weil jener ihn darum gebeten hatte.
- Er fing nicht an zu argumentieren, dass man dieses oder jenes sein oder vorher getan haben müsste, um getauft zu werden.
- In dieser biblischen Geschichte zeigt sich, wie die Verknüpfung der Dimensionen von Herkunft, Hautfarbe und Geschlechtsidentität dazu geführt hatten, dass der Eunuch bis dahin nirgends richtig dazu gehörte und auf der Suche war.
- Durch die Begegnung mit Philippus und die Taufe des Fremden wurde er in die christliche Gemeinschaft aufgenommen.
- Die Taufe machte den Kämmerer und Eunuchen aus Äthiopien zum gleichberechtigten Mitglied der christlichen Gemeinschaft.
- Seine Taufe hatte normüberschreitenden Charakter.

Weitere biblische Hinweise: Eunuchen im Alten Testament

- Ein anderes Beispiel für das innerbiblische Nachdenken über Eunuchen findet sich im Buch Jesaja 56,4-5:
 - *„Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten und erwählen, was mir wohlgefällt, und an meinem Bund festhalten, denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen geben; das ist besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.“*
- Ein weiterer Text steht im Buch der Weisheit 3,14:
 - *„Selig ist auch ein Entmannter, der nichts Unrechtes tut und nichts Böses gegen den Herrn erdenkt; dem wird für seine Treue eine auserlesene Gabe und ein besseres Los im Tempel des Herrn gegeben werden.“*
- Eunuchen werden in diesen Bibelstellen ausdrücklich ins Gottesvolk einbezogen.
- Entscheidend ist, dass sie nach ihrer Treue zu G*tt und nicht nach ihrer Geschlechtsidentität beurteilt werden.
- Im Judentum hatten die Eunuchen einen respektierten Platz in der Gesellschaft.

Eunuchen im Neuen Testament

- Im Neuen Testament erwähnt Jesus die ‚Verschnittenen‘, als er mit Schriftgelehrten über Ehe und Ehelosigkeit diskutiert:
 - *„Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!“ (Matthäus 19,12).*
- Mit dieser Aussage macht Jesus deutlich, dass er von Menschen mit uneindeutigen Geschlechtsidentitäten weiß und sie nicht abwertet.
- Diese biblischen Hinweise sind für geschlechtersensible-, vielfaltssensible und queere Theologien bedeutsam.
- Menschen mit uneindeutigen Geschlechtsidentitäten wurden in biblischen Texten wahrgenommen und respektiert.
- Was hindert kirchliche Vertreter*innen heute?

Fazit

- Aufgrund der vorgestellten biblischen Befunde lässt sich festhalten, dass in den biblischen Geschichten geschlechtliche und sexuelle Vielfalt vorkommen und die damaligen Zusammenlebensformen vielfältig waren.
- Die bürgerliche heterosexuelle Kleinfamilie aus dem 19. Jahrhundert und der weiße heterosexuelle cis-Mann gehören nicht in den biblischen Kanon.
- Ein friedliches Zusammenleben wurde durch säkulare Rechtsprechung und jüdische Gebote geregelt.
- Im Neuen Testament kommt dem von Jesus formulierten „Höchsten Gebot“ besondere Bedeutung zu: das Doppelgebot der Liebe (Markus 12,28-31; Matthäus 22,30-35; Lukas 10,25-28).
- Dabei geht es nicht um romantische Liebe. Es verpflichtet jeden einzelnen Menschen zur Gottesliebe genauso wie zur Liebe gegenüber sich selbst und dem Nächsten – also auch und gerade gegenüber denjenigen, die als anders, fremd und normüberschreitend angesehen werden.
- Die Gebote der Nächstenliebe fordert Respekt gegenüber allen Menschen, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlechtsidentität, Alter, Religionszugehörigkeit, Behinderung und/oder sexuellen Orientierung.

Fazit

- Jesu Worte und Taten haben darüber hinaus die Außenseiter*innen und Unterdrückten der damaligen Gesellschaft ausdrücklich in die Mitte seiner theologischen Botschaft gestellt.
- Die paulinische Leib-Christi-Theologie (1. Korinther 12; Römer 12) unterstreicht ebenfalls, dass die Menschen in den Gemeinden mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensgeschichten und Identitäten nur gemeinsam den einen Leib Christi formen können und kein Glied ohne Schaden für das Ganze ausgegrenzt werden darf.
- Durch die Taufe (Galater 3,28 -> vgl. Apg 8) werden Menschen in ihrer Diversität als gleichwertige Mitglieder in die christliche Gemeinschaft aufgenommen, unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe, Geschlechtsidentität, körperlichen Verfasstheit und sexuellen Orientierung.
- In der Taufe werden menschliche Normen und Unterscheidungen transzendiert. Das, was im Reich Gottes verwirklicht sein wird, beginnt mit der Taufe bereits in der Welt.
- Und alle Getauften tragen die Verantwortung, dass das Reich Gottes bereits in der Welt anbricht und sich ausbreitet.

Fazit

- Wenn Kirchen und Gemeinden geschlechtersensible und vielfaltssensible inhaltliche Angebote, Gottesdienste und Beratung anbieten, tragen sie dazu bei, dass sich Menschen aus vulnerablen Minderheitengruppen wie nicht binäre, trans* oder inter* Personen willkommen und respektiert fühlen.
- Es braucht sichere Orte („safer spaces“), um etwas von sich zu zeigen und um anderen begegnen zu können.
- So können Menschen in Gemeinden, kirchlichen und diakonischen Einrichtungen voneinander und miteinander lernen.
- Voraussetzung ist, dass Unterschiede nicht gegeneinander ausgespielt, subtil oder explizit vereinheitlicht oder in fraglichen Normativitätskonstruktionen erstickt werden.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

